

# Der Mai macht die Stadt zur Pop-up-Zone

«Platz da!» Zum sechsten Mal bespielen das Alte Spital und rund 35 Partner im Mai den öffentlichen Raum

VON ANDREAS KAUFMANN

Man könnte annehmen, dass der Trend zur sogenannten Pop-up-Kultur in Solothurn heranreife, lange bevor der Begriff weltweit die Runde machte. Pop up steht für die Zwischennutzung von leeren Räumlichkeiten. Nichts anderes steckt eigentlich hinter «Platz da!», dem Aktionsmonat, den das Alte Spital im Wonnemonat zum sechsten Mal durchführt. In Zusammenarbeit mit rund 35 Partnern wurde wieder ein breiter Programmfächer an künstlerischen und sportlichen, unterhaltenden und informativen, manchmal kulinarischen, manchmal politischen, auf jeden Fall aber geselligen Angeboten geschaffen. So nimmt der Aktionsmonat den öffentlichen Raum in Beschlag und wirft die Frage auf, durch wen er wann genutzt werden soll.

Erstmals verantwortet Sacha Studer Möschi als Projektleiter den Aktionsmonat. «Sobald der öffentliche Raum im Fokus steht, tut er das meistens vor dem Hintergrund negativer Vorkommnisse wie Lärm oder Littering», resümiert der seit Juni 2018 beim Alten Spital angestellte Bereichsleiter Soziokultur. Dagegen soll der Aktionsmonat eine Möglichkeit bieten, die Diskussion um den Raum – und damit auch den Raum selbst – positiv zu besetzen.

## Münchener Gastspiel

Im Mai werden so viele Ecken und Orte der Stadt wieder zu Schauplätzen für Jung bis Alt, für Einzelgänger, Gruppen und Familien. Neu fällt auf: Ein Teil der Anlässe ist ausserhalb des Kerngebiets der Alt- und Vorstadt angesetzt. «Erstmals wird die Weststadt intensiv durch «Platz da!» bespielt», kündigt Eva Gauch, Bereichsleiterin des Alten Spitals, an.

Eine Besonderheit wird sich unter dem Titel «Blinde Passagiere auf dem Solotörn» bemerkbar machen. Mit mehreren Installationen für Auge und Ohr werden Studierende der Münchener Akademie der Bildenden Künste ein Gastspiel in Solothurn abhalten. «Mit diesem Novum



Der letztjährige Tanz über die Pflastersteine: Nur eines der unzähligen Angebote des Aktionsmonats «Platz da!»

ZVG

soll eine künstlerische Aussensicht in den Aktionsmonat einbezogen werden», kommentiert dazu Gauch. Ebenfalls auf künstlerische Weise soll liegengelassener Strassenabfall gesammelt und an einem Ort zusammengetragen werden. Wie hoch der «Müllberg» anwachsen wird, bleibt natürlich – wie fast alles bei «Platz da!» – ergebnisoffen.

Als zentrales Element des Aktionsmonats zu sehen ist wiederum der «Adapter», die mobile Bühne, die diversen Angeboten als Plattform dient. Neu dabei ist aber ebenso aber die «FahrBar», ein zur Erfrischung- und Begegnungsstation aufgestocktes E-Bike. Dieses durch holländische Bäckervelos inspirierte Vehikel ist bereits seit vergangener Spätsommer im Dienste mobiler soziokultureller Arbeit unterwegs, um Kontakte mit der

Quartierbevölkerung aufzunehmen, ihre Bedürfnisse zu sondieren und sie zur Eigeninitiative in ihrer eigenen Lebenswelt anzuregen. Aktiver Einbezug ist auch bei der Veranstaltungsreihe «Mini Stadt, mis Quartier» Thema: Unter Mitwirkung der Bevölkerung finden in der Vor- und Weststadt Flohmärkte, Spielnachmittage oder Jugendtreffs statt. Auf diese Weise werden diese Anlässe nicht nur für eine Zielgruppe organisiert, sondern mit ihnen. Aktiver wird der Fächer an «Platz da!»-Anlässen durch Lesungen, Bastel-Workshops, Spielfeste «Gaumen»-Haltestellen zu Themen wie Sucht (Blaues Kreuz), Streetfood oder Foodwaste, weiter durch bewegte Programmpunkte wie Strassenfussball- oder Streetdance-Events bereichert. Am Tag der Selbsthilfe (16. Mai) wird zudem ebenso die kanto-

nale Kontaktstelle mit einem ausgewählten Thema präsent sein. Den Abschluss von «Platz da!» machen am 31. Mai «The Sporthorses & The Guggenheim Box», eine Band, die mit einer interaktiven Musikinstallation auf dem Kreuzackerplatz zum Musizieren einlädt.

## Überraschungseffekt bewahren

«Ich habe etwas Ähnliches wie «Platz da!» vorher noch nie gesehen», sagt Sacha Studer angesichts des baldigen Startschusses von «Platz da!». Gerade die Zusammenarbeit mit so vielen Partnern sei aussergewöhnlich. Dass das Engagement der Organisationen gross ist und den Anlass zum Selbstläufer macht, weiss zudem Gauch. Allerdings müsse man die langjährigen «Platz da!»-Partner oft ermutigen, neue Ideen und Formate ein-

fließen zu lassen, «damit der Überraschungseffekt nicht verloren geht.»

Wie üblich wirkt der gesamte Mitarbeiterstab des Alten Spitals beim Aktionsmonat mit. Weiter reisst auch der finanzielle Support durch Stadt und Kanton nicht ab, ebenso wenig die Sachleistungen vonseiten des Gewerbes. Was eine Herausforderung bleibt, sind finanzielle Mittel aus Stiftungstöpfen: Da diese Gelder oft nur für Anlässe eng definierter Zweckbestimmung vergeben werden, bleibt es für einen thematisch breiten «Multi-Anlass» schwer, bestätigen Gauch und Studer. «Aber im Sparen sind wir schon relativ gut», sagt Gauch: «Und an der Qualität des Programms tut dies keinen Abbruch.»

Alle Infos: [www.platzda-so.ch](http://www.platzda-so.ch)

## Mundartnacht «gägwärt» mit grossen Namen

### Auch der Schweizer Meister der Slam-Poeten steht auf der Bühne

Mit «gägwärt» erwartet das Publikum am nächsten Freitagabend in der Kulturfabrik Kofmehl ein Feuerwerk der Mundartkünstler. Wie jedes Jahr wird an der Mundartnacht ein buntes Programm an Dialekten und Genres der Kleinkunst gezeigt. Dieses Jahr prominenter vertreten als auch schon sind die Slam Poeten: Drei Solo-Künstler und ein Slam-Duo stehen auf der «gägwärt»-Bühne im Kofmehl. Mit dabei ist der amtierende Schweizer Meister Marco Gurtner aus Thun.



Mit Marco Gurtner aus Thun tritt der amtierende Schweizer Meister des Slam-Poetry-Fachs auf.  
DIETER GRAF

Auch diesmal ist es den Veranstaltern gelungen, eine gute Mischung von Kunstformen und Dialekten auf die Bühne des Kofmeihls zu bringen. Gregor Stäheli aus Basel hat sich in der Szene schon längst einen Namen gemacht und konnte schon etliche Slams für sich entscheiden und steht aktuell im Finale des Oltner Kabarett-Castings. Ebenfalls ein erfolgreicher Slammer ist der Thuner Marco Gurtner, der Ende März sogar Schweizer Meister wurde. Vive la Charme (Vivek Sharma) ist noch nicht ganz so weit, der Oltner ist erst seit Kurzem bei Slams dabei. Als gebürtiger Inder ist für ihn Mundart eine Zweitsprache, umso schöner, ist er bei diesem Dialektfestival dabei. Valerio Moser (Langenthal) und Manuel Diener (Zürich), besser bekannt als Interrobang, sind unterdessen bereits mit ihrem zweiten abendfüllenden Programm unterwegs.

## Eine Frau und eine Moderatorin

Denselben Weg ging Christoph Simon. Und das mit Erfolg, der Berner Kabarettist und Spoken Word Künstler wurde letztes Jahr mit dem renommierten Salzburger Stier ausgezeichnet

net. Das Musikkabarett-Duo Schönholzer & Rüdüsili bestehend aus Markus Schönholzer und Robi Rüdüsili aus dem Zürcher Oberland sind zwei Urgesteine der Kleinkunstwelt und aktuell mit ihrem berührenden Programm «Zwei Musiker. Sechzehn Lieder. Achteinhalf Geschichten» unterwegs. Die einzige Frau in der Runde ist die Satirikerin Rebekka Lindauer. Die Zürcherin ist zum ersten Mal an der Mundartnacht dabei. Mit ihrem energiegeladenen Performance und direkten Texten wird sie beweisen, dass sie der Männerwelt gut entgegenhalten kann. Ebenfalls aus Zürich stammt ein weiterer «gägwärt»-Debütant: Dominic Oppliger. Der Spoken-Word-Künstler veröffentlichte letztes Jahr die Mundartnovelle «acht schtumpfo züri empfernt».

Durch den Abend führt die Radio-Moderatorin Rosie Hörler mit ihrem breiten Appenzeller Dialekt. Sie kehrt nach elf Jahren wieder einmal an die Mundartnacht zurück. (PFS)

Infos Türöffnung 19 Uhr, Beginn 20 Uhr. [www.mundartnacht.ch](http://www.mundartnacht.ch) und [www.kofmehl.net](http://www.kofmehl.net)

# Lange verboten, jetzt gezeigt

**Mausefalle** Das eher selten gespielte Drama «Professor Bernhardt» des Wiener Dramatikers Arthur Schnitzler erlebte dank seiner Sprache eine Premiere auf hohem Niveau.

VON HELMUTH ZIPPERLEN

Arthur Schnitzler (1862 - 1931) war bis um 1900 selber als Arzt tätig, bevor er sich ganz der Schriftstellerei zuwandte. Er gehörte zusammen mit Hugo von Hofmannsthal, Hermann Bahr und Felix Salten zu den damaligen «jungen Wilden», welche die verkrustete Gesellschaft der k. und k. Monarchie kritisierten. Zu seinem Bekanntenkreis gehörte auch Sigmund Freud. Was Letzterer akribisch erforschte, setzte Schnitzler intuitiv in seinen Werken um. Er thematisierte Sexualität und seelische Abgründe. Seine bekanntesten Dramen sind «Liebeleie» und «Der Reigen». Seine «Traumnovelle» verfilmte Stanley Kubrick unter dem Titel «Eyes Wide Shut» mit Tom Cruise und Nicole Kidman. «Professor Bernhardt» erlebte seine Uraufführung am 28. November 1912 im Kleinen Theater Berlin, denn in Österreich war das Werk bis zum Untergang der Donaumonarchie verboten.

Zu sehr hat Schnitzler wohl die Realität und den unterschweligen Antisemitismus der Wiener Gesellschaft eingefangen. Weil Schnitzler Jude war, wurden seine Werke im Dritten Reich verboten und erst seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges wird das Stück am Wiener Burgtheater inszeniert.



Oskar Bernhardt (Silvan Andraschko) mit Klara Pflügenfelder (Tanja Wunderlin). ZVG

## Nichts an Aktualität eingebüsst

In der Mausefalle wird das Drama in heutiger Kleidung gespielt und einige Männerrollen wurden mit Frauen besetzt. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass das Werk noch immer aktuell ist. Bernhardt ist Direktor des Elisabethinum, eines Wiener Krankenhauses. Eine Patientin liegt nach einer missglückten Abtreibung im Sterben, meint aber, sie sei gesund. Bernhardt möchte sie mit diesem Glücksgefühl sterben lassen. Eine übereifrige katholische Krankenschwester ruft aber einen Priester, um der Patientin die letzte Ölung zu geben. Bernhardt verweigert dem Priester den Zugang, doch die Krankenschwester sagt der Patientin, dass der Priester gekommen sei. Diese wird aus ihren Träumen gerissen und stirbt. Dieser Vorfall, dass ein jüdischer Arzt einen Priester an der letzten Ölung hindert, wird nun zum Politikum und gibt den Antisemiten Oberhand.

## Packende Rededuelle

Walzerklänge begleiten die Aufführung, denn in ihnen spiegeln sich Lust

und Leid. An Handlung passiert wenig. Es wird vor allem geredet und dennoch verfliegt die Zeit. Es ist Schnitzlers Sprachgewalt und ihre Interpretation durch die Darstellenden, die eine fast thrillerhafte Spannung aufbauen. Patrick Kappeler in der Titelrolle zeigt Bernhardt als Arzt aus Leidenschaft, als unpolitischen Menschen, aber auch als Eigenbrötler. Sein Gegenspieler Ebenwald wird in der Interpretation von Joel Eschmann vom angepassten Untergebenen zum Wortführer der antijüdischen Bewegung.

Während sich die weiteren Arztpersonen Cyprian (Sven Witmer), Pflügenfelder (Daniel Tschumi), Filitz (Jörg Studer), Löwenstein (Christoph Stapfer), Schreimann (Silvia Ferrari), Adler (Annina Kasser), Wenger (Patrick Streit) und die Assistenten und Kandidaten Oskar Bernhardt (Silvan Andraschko), Klara Pflügenfelder (Tanja Wunderlin) Hochroitpointner (Flavio Ackermann) in pro und contra Bernhardt aufteilen, spielt David Gnägi als Unterrichtsminister Flint eine der wichtigsten Rollen. Flint ist der geborene Karrierist, ist in diesem Spiel um angebliche christliche Werte schlecht einzuordnen, denn er vertritt immer den Standpunkt, der ihm persönlich nützt. Sofia Mészáros (Ludmilla und Hofrätin Winkler), Patrick Gerster (Goldenthal) und Johnny Sollberger (Pfarrer Franz Reiser) vervollständigen das durchwegs ambitionierte aufspielende Ensemble unter der Regie von Johnny Sollberger.

**Nächste Aufführungen:** Freitag/Samstag, 3./4. Mai, je 20 Uhr, Sonntag, 5. Mai 17 Uhr, Freitag/Samstag, 10./11. Mai, Freitag/Samstag, 17./18. Mai, je 20 Uhr und Sonntag, 19. Mai, 17 Uhr.